

noch nie geboten worden, Darf sie zögern, dieselbe anzunehmen? Der Rubicon ist überschritten. Sollen wir uns bemühen, nachzuweisen, daß fast jeder Punct dieses Erlasses den Rechten des souverainen Staates in das Gesicht schlägt?"

Die römische Curie hält, wie ihre politischen so ihre confessionellen Ansprüche mit der durch die Jahrhunderte bewährten Hartnäckigkeit fest. Ein Brief des Heiligen Vaters an die Bischöfe bestätigt zwar die schon früher als Gerücht gegebene Mittheilung, daß sich das östliche Concil, welches Ende des nächsten Jahres zusammentritt, auch mit der Frage einer Vermittelung des römisch- und griechisch-orthodoxen Cultus beschäftigen solle. Da die römische Curie diese Vermittelung indessen nur in dem Sinne eines unbedingten Anschlusses der griechisch-orthodoxen Kirche an die römische aufzufassen scheint, so ist eben nicht viel Aussicht für einen Erfolg vorhanden.

Die spanische Bewegung ist in das Stadium eingetreten, wo die Nachrichten wirr durch einander gehen, wo die Regierung in ihren Telegrammen den muthigen und übermüthigen Sieger spielt, während von der Bewegungseite die fabelhaftesten Gerüchte den wirklichen Ereignissen vorausfliegen. Concha ist factisch jetzt der einzige Minister, der in diesem Augenblicke im Amte ist. Mit dem Portefeuille des Krieges vereinigt er das der Marine, während die Departements der Justiz, der Finanzen, des Innern, der Bauten und der Colonien unter seinem Befehle durch Unterstaatssecretäre geführt werden. Diese Bestimmungen sind officiell, sie werden in der „Gaceta“ vom 21. September gemeldet. Der Marquis von der Havannah ist also das Factotum der Königin, er kann und darf Alles, vorausgesetzt, daß er die Krone der Bourbonen rettet, und er hat seine Dicitatur mit der allgemeinen Verhängung des Standrechtes über die ganze Monarchie eröffnet. Da die gesammte spanische Presse und öffentliche Meinung jetzt unter dem Standrechte steht und Concha vollständig als unerbitlich bekannt ist, so versteht es sich von selbst, daß bis auf Weiteres der Dictator überall und allein Recht hat. — Die Nachrichten, welche man am 23. in Paris über den Aufstand erhalten hatte, beschränkten sich auf die Gerüchte von dem Ausbruche einer Insurrection in Madrid und Saragossa. Was den Aufstand in Madrid anbelangt, so wird derselbe von dem „Avenir National“ bestätigt. Versicherungen zufolge soll in Madrid wirklich Losgeschlagen worden sein; dem wird jedoch von der „Patrie“ widersprochen, indem sie behauptet, Concha habe sich aus Madrid nicht entfernt, es sei keine provisorische Regierung ernannt und noch weniger eine constituirende Versammlung zusammenberufen worden. Aus San Sebastian erhält der „Temps“ folgende Nachrichten: „Der Hof ist in vollständiger Verwirrung. Die verschiedensten Projecte sind dort an der Tagesordnung. In dem Falle, daß man der Bewegung nicht Herr werden würde, will die Königin abdanken, dem Grafen und der Gräfin von Gironi die Regenschaft übergeben oder sogar mit Ausschluß des Prinzen von Asturien ihnen die Krone überlassen. Wenn diese Proposition verworfen werde, so soll sie, um die Republik, die Thronbesteigung der Herzogin von Montpensier, oder die Vereinigung Spaniens mit Portugal zu verhindern, die Absicht haben, zu Gunsten Don Carlos, des Repräsentanten der jüngeren (legitimistischen) Linie, abjudanten.“

Der „Moniteur“ und mehrere andere Regierungsorgane in Paris treten entschieden für die Königin Isabella und die Erhaltung ihres Thrones auf und verbreiten mit Zuversicht, was ihnen aus San Sebastian, aus Madrid und aus der spanischen Legation wohl zugestutzt mitgetheilt wird. Dies begreift sich: die Napoleoniden fürchten zunächst nichts mehr als die Möglichkeit, daß der Herzog von Montpensier, ein Orleans, im Namen seiner Gemahlin zur Regierung gelangte, sie fürchten kaum weniger das Zustandekommen constituirender Cortes und die Bildung eines Cabinets von Progressisten, und sie fürchten endlich sehr die Möglichkeit, daß die iberische Republik proclamirt werden könnte. Die Pfade, die das Kaiserthum in Mexico und Rom gewandelt hat, sind der Politik der spanischen Camarilla viel zu verwandt, als daß man nicht Alles aufbieten sollte, diese unschuldige Isabella über dem Wasser zu halten, so lange es irgend geht.

So widersprechend bisher die Nachrichten über den Aufruhr in Spanien selbst lauten, so einstimmig scheint die öffentliche Meinung allenthalben dahin zu gehen, daß derselbe keinerlei Anlaß zu einer fremden Intervention biete. Die englische Presse spricht sich sehr entschieden in diesem Sinne aus. Was die französischen Blätter betrifft, so wird von officiöser Seite versichert, daß die kaiserliche Regierung sich dem Verlaufe der Dinge in Spanien gegenüber neutral verhalten werde. Die Sendung französischer Kriegsschiffe an die spanischen Küsten hat keinen anderen Zweck, als den unter ähnlichen Umständen gewöhnlichen einer eventuellen Sicherstellung französischer Staatsangehörigen. Auch die Truppen, welche an der spanischen Grenze zusammengezogen werden, dürften lediglich die Ueberwachung derselben zur Aufgabe haben.

Nicht ohne Interesse ist bekanntlich die Frage, wie sich nach dem Tode König Theodors von Aethiopien und nach dem Rückzuge der englischen Truppen aus dem Lande die dortigen Zustände gestalten würden. Die Einheimischen sollten den eng-

lischen Truppen bei ihrem Abzuge zugerufen haben: König Theodor hat ihr getödet, gebt uns einen andern Kaiser! Diesem Bedürfnis ist gegenwärtig nach einer Mittheilung des Herrn Blanford, welcher die Expedition als Geolog mitmachte, jedoch nicht mit derselben nach Europa zurückkehrte, abgeholfen. Dem zufolge hat Fürst Sobahye sich kürzlich in Gondar zum Kaiser krönen lassen.

* Leipzig, 25. September. Eine der interessantesten Statistiken ist von dem General-Agenten Hauchecome über den Stand, die Betriebs-Ergebnisse der deutschen, österreichischen, französischen, belgischen, niederländischen und schweizerischen, spanischen, portugiesischen, italienischen, russischen, schwedischen, norwegischen, dänischen und englischen Eisenbahnen, besonders interessant aber die am Schlusse des Wertes aufgeführte vergleichende Zusammenstellung der Betriebsergebnisse der Eisenbahnen Europa's, länderweise gruppiert. Hiernach waren (excl. der Türkei) 10,034,7 Meilen Eisenbahnen ultimo 1865 im Betriebe, welche sich nach der Einwohnerzahl wie folgt vertheilten: Es kamen auf ca. 100,000 Einwohner in England 9,795 Meilen, der Schweiz 6,953 Meilen, Belgien 6,786 Meilen, Deutschland 5,015 Meilen, Frankreich 4,786 Meilen, Spanien 4,268 Meilen, Schweden und Norwegen 3,696 Meilen, Dänemark 3,475 Meilen, den Niederlanden 2,742 Meilen, Portugal 2,505 Meilen, Oesterreich 2,448 Meilen, Italien 2,341 Meilen, Rußland (europäisch) 0,853 Meilen Eisenbahn. — Das statistische Werk, welches übrigens noch in vergleichender Zusammenstellung das Anlagecapital, die Anzahl der Betriebsmittel, die Frequenz und die finanziellen Resultate enthält, ist in der M. Dumont-Schauberg'schen Buchhandlung in Köln erschienen und gewährt jedenfalls Statistern, National-Ökonomen, Banquiers, Actien-Inhabern u. ein hohes Interesse.

* Leipzig, 25. September. Am gestrigen Abende fand im Leipziger Saale eine Arbeiter-Versammlung statt, in welcher es sich um die Beschickung des Berliner Congresses von Seiten derjenigen freien Arbeiter handelte, welche sich den einzelnen Corporationen noch nicht angeschlossen. Auch diese Versammlung erklärte sich nach vorhergegangener Debatte für die Beschickung des Congresses und faßte gegen eine einzige Stimme den Beschluß, dem bereits für mehrere Corporationen als Delegirten erwählten Buchbindergehilfen Herrn Taute das Mandat als Delegirter auch für die Arbeiter mit zu übertragen.

* Leipzig, 25. September. Die neueste Oper Flotow's hat nun definitiv den Titel „die Musikanten“ erhalten; dieselbe wird indessen schwerlich noch im Laufe der bevorstehenden Saison zur Ausführung kommen können, da sie jetzt erst kaum zur Hälfte fertig sein soll.

* Leipzig, 25. September. Die Concerte der Euterpe begannen am 27. October. Die namhaftesten hiesigen und auswärtigen Künstler haben ihre Mitwirkung zugesichert. Die Leitung der Concerte hat Herr Capellmeister Jadasohn wieder übernommen, und es stehen, da die Programme der Euterpe sich immer durch ihre künstlerische Richtung ausgezeichnet haben, genügende Abende zu erwarten.

** Leipzig, 25. September. Es gereicht uns zur Freude, berichten zu können, daß die Concerte im Hotel de Pologne fortfahren, ihre Anziehungskraft auszuüben; Herr Musikdirector A. Trenkler und sein treffliches Musikchor legen aber auch in sich von Abend zu Abend steigender Weise vollwiegende Proben ihres musikalischen Könnens ab. Und fürwahr, der ausdauernde Fleiß und die nimmermüde Hingabe an das zu erreichende schöne Ziel, die es dem Dirigenten und seiner Capelle möglich gemacht haben, diesen Grad künstlerischer Ausbildung zu erreichen, sind um so mehr anzuerkennen, je mehr man weiß, daß er nur in lang gemessenen Ruhestunden nach anstrengendem Dienst erlangt werden konnte. Das Concert am Mittwoch zeichnete sich durch ein sehr sorgfältig zusammengestelltes Programm aus; der erste Theil brachte u. A. Beethoven's Egmont-Duverture und der zweite Theil die gefällige melodienreiche Duveture zu Conrad's Oper „Die Weber von Weinsberg“. Enthusiastischen Beifall erregte an diesem Abend vorzüglich der dritte Theil (Blasmusik) des Concertes. Mit ergreifender Berve wurde die von Wieprecht arrangirte Phantastie aus dem Propheten gespielt, und das ewig junge Lied von Fr. Schubert „Am Meere“ zündete in seiner meisterhaften Wiedergabe so sehr, daß es wiederholt werden mußte. Eben so reichen Genuß und verständnißreiche Abwechslung ernst schwerer und leicht heiterer Tonwerke bot das Concert am Donnerstag, wo die vom gesammten Streichquartett höchst geschmackvoll vorgetragene Serenade von Haydn den meisten Beifall erhielt. Die Solovorträge waren an beiden Abenden wiederum von hervorragender Bedeutung. Herr Glöckner bewies sich als ein ausgezeichnete Posaunist mit vorzüglichem Portamento und Herr Henne blies das Abendständchen von Reißiger besonders nach dem Schlusse hin ganz tadellos; auch Herr Schoppe zeigte sich in seiner für Dooe eingerichteten Arie aus der Oper „Der Prädent“ von Rüdten als tüchtiger Bläser, dessen Ton nur noch etwas mehr Rundung zu wünschen ist, und die Herren Seeling und Schoppe bliesen das auf zwei Solo-Trompeten übertragene Mendelsjohn'sche Duett „Ich wollt', meine Lieb' ergöffe“ mit richtig empfundenem Vortrag. —

Der nicht
Meere“
Duvet
das Prog
aufgenom

Le
Windmüh
Arbeits
geber auf
wufte, al
Die Leute
sich auf d
wenig den
die Polze
ihrem W
mußten
widerfeste
ihälich a
nahm. —
der Geor
mit furd
fogar bl
so wütche
erschien
diesmal
Polizei.
der Sta
gesammt

—
der bay
Pferde,

—
soll 3.
königlich
so viel
Souver
scheint e
nehmen
Paare
die kön
Schloß
Anfang
dürften
unterbr
sidenz
Ausflü
der fäd
einer
thümli
vaters
von J
schafter
wohner

—
jahr e
former
werden
Röde

—
deutsche
bezieht
lender
jahr

—
der
Ansf
droh
für

—
Dies
sich
stehen
nied
aber
Das
steht

—
No
in
grif
zum
zu
erf
W
E
ein
S

—
S